

der Eidgenossen vollendet; er umschloß seit dieser Zeit dreizehn Cantone in einem sorgfältig berechneten Staatenbunde. Auch Graubünden hatte sich ihm (1498) zu nähern Verhältnissen angeschlossen.

Als der ewige Landfriede Teutschland beruhigte, versuchte es Maximilian 1, die Eidgenossen in den schwäbischen Bund zu ziehen. Sie verweigerten aber ihren Beitritt, weil sie dadurch stillschweigend wieder in Abhängigkeit von Teutschland und unter die Gerichtsbarkeit des Kammergerichts gekommen wären. — Da bot Maximilian den schwäbischen Bund gegen sie auf; doch die Tapferkeit der Schweizer behauptete in acht Gefechten während des Jahres 1498 ihre mühsam errungene Freiheit, und behielt sie (22 Sept. 1499) im Frieden zu Basel, obgleich ihre Unabhängigkeit von Teutschland erst im westphälischen Frieden anerkannt ward.

Zu wiederholtenmalen unterstützten helvetische Söldner die Könige von Frankreich, Karl den 8 und Ludwig den 12, bei ihren italienischen Feldzügen. Im Jahre 1510 brachte sie aber der Bischoff von Sitten zu einer fünfjährigen Verbindung mit dem Papste. Zwanzigtausend Eidgenossen vertrieben Ludwigs 12 Heer aus Mailand, und stellten den jungen Herzog Maximilian Esforza in seinem Herzogthume her. Sie selbst gewannen dabei von Mailand Lugano, Lucarno, Mendrisio und Val Maggio, und die Graubündtner das Veltlin und die Landschaft Cleven; auch besiegten sie Ludwig den zwölften bei Novara (1513). Dagegen bekämpfte sie Franz 1 (13 und 14 Sept. 1515) in der großen zweitägigen Schlacht bei Marignano, schloß aber (1516) einen Bund zu Freiburg mit ihnen, in welchem er ihnen die früher gewonnenen mailändischen Landschaften und Aemter überließ.

Seit dieser Zeit ward die helvetische Tapferkeit den Meistbietenden feil, gleichviel ob Karl von Spanien, oder Franz von Frankreich, und gering war der Antheil der Eidgenossen an den großen Begebenheiten und Veränderungen.